

Zeitschrift: Annalas da la Societad Retorumantscha
Herausgeber: Societad Retorumantscha
Band: 105 (1992)

Artikel: Laudatio pel professor dr.fil. I, dr.h.c. Alexi Decurtins in occasiun da la consegna dal premi da cultura grischun 1991, als 22 da november 1991
Autor: Arquint, Jachen Curdin / Decurtins, Alexi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-235710>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Laudatio pel professor dr.fil I, dr.h.c.
Alexi Decurtins
in occasiun da la consegna
dal premi da cultura grischun 1991,
als 22 da november 1991

La laudatio per Alexi Decurtins illa sala dal Grond Cussagl a Cuoiras es gnüda pronunzchada in tudaish-ch cun quai cha be üna pitschna part dal public fich masdà, radunà illa sala dal Grond Cussagl vess pudü seguir ad ün discuors in rumantsch. Nus laschain seguir quia il text original, formulà e proferi da Jachen Curdin Arquint.

«Wie auch immer: Das Bündnerromanische und die es umgebenden oder es durchdringenden Sprachen bleiben allemal ein faszinierendes Arbeitsfeld. Wetten, dass ich mich bei einem zweiten Leben in die gleichen unauslotbaren Gefilde vorwagen würde?»

So schreibt Alexi Decurtins am Schluss einer Sammlung ausgewählter Aufsätze zur Sprache und Kultur und zur Kulturpolitik, welche druckreif vorliegt und nächstes Jahr als Band 8 und 9 in der von ihm und Prof. Hans Stricker initiierten Reihe *Romanica Raetica*, herausgegeben von der Società Retoromantscha und vom Institut des Dicziunari Rumantsch Grischun, erscheinen wird.

Man meint, ihn sprechen zu sehen und hören zu können, wenn man die beiden Schlussätze seiner knappen und verhaltenen biographischen Skizze liest, welche die beiden Bände abschliesst. Inhaltlich präzise, in der Wortwahl und im Rhythmus munter dahinfliegend, breitspurige Präntation weit von sich weisend, am Schluss in eine schalkhafte Frage mit unweigerlicher Anspielung auf die Medienaktualität ausmündend, widerspiegeln diese zwei Sätze eine Grundintonation der Forscherpersönlichkeit von Alexi Decurtins.

Man spürt, dass bei seiner Arbeit die Freude am Entdecken von Neuem gegenüber der Mühsal der dabei zu leistenden Kleinarbeit bei weitem überwiegt. Die immer wieder zu erwartende, je nach Forschungsgebiet auch spärlich eintretende Entdeckerfreude gibt ihm den Schwung, immer wieder leichten Schrittes neuen Fährten nachzuspüren, in die Tiefe der Zeit vordringend, in der Breite des Raumes Übersicht und Platz schaffend.

Wer wagt, gewinnt – vielleicht –, so meint man, könnte er – innehaltend und mit leichter Ironie über sein Tun reflektierend – festhalten. – Elemente des engagierten, angriffigen und begeisterten Fussballspielers und Fussballfans? könnte man fragend hinzufügen. Vielleicht!

Von einer annähernd so zu umschreibenden Grundintonation herkommend, versteht und lebt Alexi Decurtins Forschung und Wissenschaft als ein vielschichtiges, faszinierendes, breites und offenes System. In seiner Arbeit verbindet er drei Elemente auf selten glückliche Art: Grundlagenforschung, angewandte Forschung, Lehre und Umsetzung der Lehre in den praktischen Alltag. Dies ist eine Kombination, die ihm einen äusserst fruchtbaren und reichen Erfahrungs-Aus- und Eintauch ermöglicht und die in jedem der Bereiche zu fundierter und den Intentionen jedes Bereiches entsprechender Arbeit führt.

Beim Versuch, sein Schaffen in der Form einer Laudatio zu skizzieren, könnte man vom tiefen Wandel im gesamten europäischen Umfeld seit 1950 ausgehend, von drei Schaffensperioden sprechen, die allerdings nur in Konturen fassbar sind. Sie fliessen ineinander, sind miteinander verwoben und sind zusammengehalten durch die Kontinuität einer mehr als vierzigjährigen Arbeit im Dienst des nationalen wissenschaftlichen Wörterbuchs zum Rätoromanischen, das heute dank seiner Qualität und mit seinen stattlichen acht Bänden in der Schweiz und international hohes Ansehen geniesst.

Die Unterschiede in den Schaffensperioden könnte man vorsichtig als Instrumentierungsunterschiede kennzeichnen. Sie rühren vom äusseren und inneren Erscheinungsbild der «realitad rumantscha» her. Sie sind aber auch als Reaktion auf Änderungen in der Fragestellung in der Philologie zu interpretieren und äussern sich vor allem in der Methodik und in der Themenwahl.

Beim Einstieg in die romanische Philologie trifft der junge Alexi Decurtins auf eine Wissenschaft, die, wie man heute so sagt, im Trend liegt, und die seit Ende des neunzehnten Jahrhunderts ihre Instrumente stetig verfeinert und verbessert hat. Grosse Grundlagenwerke für die neolateinischen Sprachen sind abgeschlossen oder erfahren letzte Verfeinerungen, wie z.B. Sprachatlanten, und werden neu und erfolgreich als Arbeitsinstrumente eingesetzt. Es herrscht das Gefühl, es handle sich bei der Philologie um eine Wissenschaft, die auf einer der Höchststufen ihrer Leistung steht. An der Zürcher Schule steht Wort- und Sachforschung im Vordergrund. Das Bündnerromanische ist als eine schier unerschöpfliche Fundgrube bekannt und als Forschungsgebiet beliebt. Das seit den Vierzigerjahren erscheinende Dicziunari Rumantsch

Grischun wird als nationale Aufgabe verstanden und von der Zürcher Schule, vorab vom hervorragenden Forscher und akademischen Lehrer Jakob Jud, stark gestützt. Die Zürcher Schule hat in Chur mit Ramun Vieli und Andrea Schorta zwei starke und hohe Wertschätzung genießende Vorposten. Es ist nicht erstaunlich, dass Alexi Decurtins vom eigenartigen Charme dieses Forschungsgebietes erfasst wird und dass er bald mit der ihm eigenen Wendigkeit und Eigenständigkeit mitwirkt und mitgestaltet. Eines der zentralen Anliegen von Jakob Jud, die Aufnahme von Kontakten zwischen den romanischen Sprachregionen, fällt bei Alexi Decurtins auf besonders fruchtbaren Boden. Für ihn, der von Seiten seines Vaters in Trun beheimatet ist, der dort und in Danis Tavanasa seine Kindheit und Jugend verbrachte, der mütterlicherseits Salouf im Oberhalbstein als *jardin de son enfance* liebt, ist dies eine Selbstverständlichkeit. Mit seiner Dissertation «Zur Morphologie der unregelmässigen Verben im Bündnerromanischen» bearbeitet er denn auch ein Thema, das sprachliche Phänomene in gesamtbündnerischer Sicht darstellt und deutet.

Es bleibt aber nicht nur beim akademisch-theoretischen Ansatz.

In der ihm eigenen raschen Umsetzung eines Programms in die Tat stellt er als Mitarbeiter Vielis und später – nach dem allzu frühen Hinschied Vielis – als Redaktor des praktischen surselvisch-deutschen Wörterbuchs die Weichen für die Verwirklichung eines Postulats, das Vieli in Anlehnung an die Doktrin Juds formuliert hatte: *L'avischinaziun dils singuls idioms ei in impurtont problem dil moviment romontsch*; zu deutsch: Die Annäherung der Idiome ist ein wichtiges Postulat der romanischen Bewegung. Decurtins, der inzwischen seine Stelle als Lehrer für Französisch, Italienisch und Rätoromanisch (Surselvisch) an der Kantonsschule aufgegeben hatte und seit 1956 als Redaktor am wissenschaftlichen Rätoromanischen Wörterbuch arbeitete, packt das Problem der orthographischen Annäherung der Idiome so an, dass er aufgrund von vergleichenden Listen auf unbestechliche Art und Weise unnötige Rechtschreibdifferenzen zwischen den Hauptidiomen Surselvisch und Engadinisch blossstellt und expliziert. Er selbst ist bereit, die Brücke zu schlagen, Kompromisse einzugehen. – Er gewinnt auch den Grossteil der Philologen und der Verantwortlichen der Lia Rumantscha für seine Idee. Aber er bekommt harten Widerstand zu spüren, in den eigenen Reihen, bei den Surselvern. Er stösst auf mangelnde Kompromissbereitschaft seitens des Engadins. Das Unternehmen *avischinaziun* – Annäherung bringt im Endeffekt in der Auseinandersetzung mit den auf Bewahrung bedachten Kreisen nur zaghafte Annäherungen. Aber der Gedanke der

Brücke zwischen dem Surselvischen und dem Unterengadinischen wird von Alexi Decurtins nicht fallen gelassen.

Im Lehrauftrag für rätoromanische Literatur und Kultur an der Universität Fribourg, den er 1957 übernimmt und den er während vollen 31 Jahren bis 1988 innehat – ab 1969 als Titularprofessor – wird er nicht müde, das Bewusstsein der grösseren Einheit zu fördern. Mit seinen Studenten spannt er den Bogen noch weiter, indem er das Dolomitenladinische und das Friaulische miteinbezieht. Im Anschluss und in Verwirklichung dieses Gedankens geht er auch in einem beispielhaft bearbeiteten Aufsatz der Frage nach, wie, in was für Etappen und über welche persönlichen Kontakte das Bündnerromanische zum internationalen Forschungsgegenstand geworden ist. Besonders zu Beginn dieser Schaffensperiode, etwa in der Einleitung zum praktischen surselvisch-deutschen Wörterbuch, spürt man im Stil noch den leisen Nachhall der Verbundenheit zur Scholle, wie er bis in den Fünfziger- und Sechzigerjahren noch üblich war und wie er früher, in den Jahren der Bedrohung von aussen, dem Lebensgefühl in unserem Land entsprach.

Jeu sun independents – ich bin unabhängig, diese Haltung ist aber schon in dieser Schaffensperiode bestimmend – sonst hätte er das Unternehmen avischinaziun kaum auf die Art angepackt, wie er es tat.

Das Gefühl der Unabhängigkeit bedeutet für ihn:

- Verzicht auf falsche Rücksichtnahme,
- Mut, etwas zu äussern, was je nachdem auch auf starken Widerstand stossen könnte,
- Freiheit, unbeirrt den Weg zu gehen, der ihm richtig scheint.

Schwingt hier die Sympathie und die Bewunderung mit, die Alexi Decurtins in Salouf für die kraftvolle und originelle Gestalt eines Pader Alexander Lozza empfand? Oder sind es die «profilierten Schatten» – so nennt er sie – der unabhängigen Denker und Tatmenschen seiner Heimatgemeinde – Placi a Spescha, Caspar Decurtins, Giachen Michel Nay? Doch lassen wir das.

Tatsache ist, dass diese Haltung «jeu sun independents» in der Zeit, die wir «zweite Schaffensperiode» nennen könnten, noch deutlicher zum Tragen kam. Sie wurde verstärkt durch die die Universitäten erfassende Achtundsechzigerbewegung, welche gegen erstarrte Formen anrannte. In Romanischbünden wie in ganz Bünden nimmt um diese Zeit der Übergang von der Agrargesellschaft zur pluralistischen Gesellschaft rasante Formen an. In der praktischen Pflege des Romanischen geht es darum, der Sprache zu verhelfen, mit der Entwicklung Schritt zu halten – gute Wortneuschöpfungen – gute Neologismen sind gefragt.

Avischinaziun migeivla – sanfte Annäherung – heisst nun das Zauberwort, avischinaziun migeivla sur neologissens: Der Gedanke könnte von Alexi Decurtins stammen – ich habe es nicht verifiziert – Tatsache ist aber, dass er ihn lebt. Seine Autorität im Bereich der Neologismen untermauert er mit einer vergnüglichen Studie über die Geheimnisse der Akzeptanz für einen neuen Wortkörper, über den Austausch zwischen Engadin und Surselva und umgekehrt, über gemeinsame Lösungen. Das 1975 erschienene deutsch-surselvische Wörterbuch setzt Grundprinzipien einer intelligenten Sprachbiologie für die Kleinsprache Bündnerromanisch in die Tat um.

Im gleichen Jahr übernimmt Alexi Decurtins als Nachfolger von Andrea Schorta die Chefredaktion des Dicziunari Rumantsch Grischun. Ähnlich wie in seiner Professur in Fribourg verfolgt er nun auch seitens des Dicziunari und seines wissenschaftlichen Instituts eine Politik der Öffnung. Die Scuntrada d'informaziun e studi, welche im Oktober des Jahres 1977 stattfand, markiert eine Standortbestimmung in der Rätoromanistik innerhalb der romanischen Philologie und vereinigt für einige Tage verschiedenste Forschertemperaturen aus dem In- und Ausland in den Räumen der Bündner Kantonsschule. Der Notwendigkeit folgend setzt Alexi Decurtins auf Kontaktpflege, um einerseits die Stellung des Instituts zu festigen – nach aussen und nach innen – andererseits um den Weg für die Förderung von Nachwuchskräften für das von vielen Generationen zu tragende Jahrhundertwerk des Dicziunari zu sichern. Die Konstellation in der wissenschaftlichen Landschaft hatte sich seit den Nachkriegsjahren massiv verändert. Die naturwissenschaftlichen, technischen und medizinischen Disziplinen verbuchten gewaltige Fortschritte, der Glanz der Philologie und der historischen Disziplinen war etwas verblasst. Der historisch-sprachgeschichtliche Zweig der Philologie war gegenüber neueren Untersuchungsansätzen etwas in den Hintergrund gedrängt worden. Gleichzeitig beginnt der neue Chefredaktor, die Arbeitsinstrumente des Instituts zu erneuern und zu verfeinern. Die Publikation des Dicziunari schreitet zügig voran.

Die Politik der Öffnung und der Kontaktpflege unterstützt er durch zahlreiche wissenschaftliche Publikationen und Vorträge im In- und Ausland.

Anlässlich seiner Emeritierung an der Universität Fribourg wählte er das Thema «Namen und Übernamen der Bündner Oberländer» für die Abschiedsvorlesung. Eine köstlich-humorvolle und gleichzeitig tiefgründige Studie. Sie zeigt implizit – wenn man etwas interpretiert – wie sehr die Identität der einzelnen Dorfgemeinden und der einzelnen Sprach-

regionen auf Abgrenzung nach aussen angelegt war und zum Teil noch ist. Von der Abgrenzung zur Ausgrenzung ist ein kleiner Schritt. Alexi Decurtins hat solche Vorgänge und die Auswirkungen solcher Vorgänge, die in der romanischen Sprachpolitik und allgemein in der Politik auftreten und mitbestimmend sind, beobachten können und zum Teil auch an sich selbst erfahren.

Die dritte Schaffensperiode von Alexi Decurtins – die jetzige und laufende – verbindet weiterhin die drei bekannten Elemente:

- Grundlagenforschung in der Mitarbeit und Mitredaktion am Nationalfondsprojekt der Universität Zürich «Bündnerromanisches etymologisches Wörterbuch»
- angewandte Forschung in Vorbereitung der Neugestaltung des surselvisch-deutschen Wörterbuchs auf erweiterter Grundlage
- Öffentlichkeitsarbeit in der Herausgabe der zu Beginn genannten zweibändigen Sammlung ausgewählter Aufsätze im Auftrag der Società Retorumantscha.

Es ist nicht verwunderlich, dass die Universität Bern ihn in Anerkennung seiner wissenschaftlichen und kulturellen Leistung, mitten in der dritten Schaffensperiode, letztes Jahr im Dezember, mit dem Doctor honoris causa auszeichnete.

Ich habe manches gestreift, angedeutet. Einiges ausgeklammert, etwa seine Freude an der lebendigen und gekonnten Verwendung der sprachlichen Instrumente des Romanischen in den verschiedenen Idiomen, des Französischen, des Italienischen – vor wenigen Jahren traf ich ihn an, wie er sich um's Portugiesische bemühte – seine Freude an der Musik, am Kochen, dem Erkunden neuer Landschaften zu Fuss, auf dem Velo, auf Reisen, seine versteckt-manifeste Neigung zu Fernsehauftritten, etwa als Quizmaster oder kürzlich – in der Sendung Muschkito als Experte für die Raetizität der Similaunmumie, welche er gekonnt ironisch-philologisch belegte.

Nach meinem Empfinden ist es ein glückliches Zusammentreffen, dass Alexi Decurtins den Kulturpreis gleichzeitig mit einem ausgezeichneten Vertreter der technischen Wissenschaften und Spezialisten für Brückenbaukunst erhält.

Der Redaktor eines wissenschaftlichen Wörterbuchs, das gleichzeitig eine breit angelegte Enzyklopädie der alpinen Kultur ist, kommt – ob er es will oder nicht – zum Interdisziplinären, wird mit der Zeit ebenso sehr Teilexperte in früheren Technologien, in theologischen Streitigkeiten, wie in Rechtsgeschichte oder in früherer medizinischer Rezeptur, um nur einige Beispiele zu nennen. Die Untersuchungen und Beschreibungen

früherer Technologien, das ist die eine gemeinsame Seite.

Die andere ist der Brückenschlag selbst.

Alexi Decurtins hat ihn gewagt – innerhalb Romanischbündens zu einer Zeit, als die Gräben zwischen den Regionen noch tiefer waren.

Ich zweifle nicht, dass er in einer Zeit, da sich wieder stärkere Polarisierungen – Stichworte: rumantsch grischun und romanische Tageszeitung – anzeigen, weiter in ähnlichem Sinn tätig sein wird.

